WAT NU?

Libertäre Perspektiven 2000



Ein Versuch von

Ralf G. Landmesser

SCHWARZROTBUCH VERLAG BERLIN

ICH



ABONNIERE!

Der SCHWARZE FADEN lebt nicht von fragwürdigen Werbeanzeigen, sondern vor allem von Abos, Förderabos und Wiederverkauf. Weil dies so bleiben soll, legen wir allen SympathisantInnen ans schwArze Herz, von diesem Abschnitt eifrig Gebrauch zu machen. Das ist bequem und zudem billiger!

Ich abonniere den SCHWARZEN FADEN:

- ab der nächsten Ausgabe........... ❑
- ab Nummer...... .... ❑
- zum Preis von DM 25,- für 4 Ausgaben........................... ○
- zum Förderpreis von DM 60,- für 8 Nummern.......................... ○

Name...

Straße...

Ort...

SCHWARZER FADEN

Postfach 1159
71117 Grafenau

Zu verschiedenen Themen schreiben TeilnehmerInnen und Teilnehmer von zwei Delegationsfahrten nach Nord-West Kurdistan, die vom kurdischen StudentInnenverband in der BRD und verschiedenen AStєn 1992 und 1993 organisiert wurden.

Die Artikel setzen sich mit Schwerpunkten wie:
- dem türkischen Studiensystem,
- dem kurdischen Widerstand an den Universitäten,
- den deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen,
- der deutschen Medienpolitik,
- der Arbeit der Zeitung ÖZGÜR GÜNDEM,
- der Menschenrechtssituation in Kurdistan,
- dem GAP-Staudammprojekt

aber auch
- der Entwicklung und den Perspektiven des Kampfes der PKK und
- den Perspektiven "Nationaler Befreiungsbewegungen" im Allgemeinen auseinander.

Bestell- und Kontaktadresse ist:
Infoladen Bankrott
Stichwort: Kurdistanbroschüre
c/o Fachschaft Politik
Scharnhorststr. 103
48151 Münster

Bei Bestellungen bitte DM 4,- in Briefmarken beilegen (für jedes weitere Exemplar DM 2,- mehr).

Bijî Azadî !

Freiheit für Kurdistan !



LANDMINEN

NEUERSCHEINUNG
in der medico-Bibliothek

Das Buch zur Internationalen Landminenkampagne.

Das Bild der Welt als kontrollierter Explosivkörper

◆

Von den Römern wird berichtet, sie hatten Salz in die Felder rund um Carthago gestreut, um wirklich sicher zu gehen, daß die Stadt sich nie mehr erholen wird. Eine zeitgemäße Armee erledigt diese Absicht heute mit Landminen. 120 Millionen verstreute Landminen perforieren den Globus, multiplizieren Zerstörung, Tod, Leid. Hunderttausendfach. Das Buch informiert erstmals umfassend und kompetent über eine bislang wenig beachtete Massenvernichtungswaffe.

Das Bild der Welt als kontrollierter Explosivkörper, 152 Seiten, Paperback, 10 DM, ISBN 3-923363-14-1

Bestellungen an:

medico international
Obermainanlage 7 ◆ 60314 Frankfurt ◆ Tel.: 069/24438-0

MIZ -

Materialien und Informationen zu Zeit

Politisches Magazin für Konfessionslose und AtheistInnen



Schwerpunkte der letzten Hefte:
- *MIZ* 1/93 Die Ware Religion (Esoterik)
- *MIZ* 2/93 Fundamentalismus
- *MIZ* 3/93 Christliche Zensur
- *MIZ* 4/93 Jugend und Weltanschauung
- *MIZ* 1/94 Religion und Wissenschaft

Probeheft anfordern bei:

IBDK
Verlag + Vertrieb GmbH
Postfach 167 • 63703 Aschaffenburg

WAT NU ?

Libertäre Perspektiven 2000



1. Auflage März 1993 (numeriert)

Nr. 195

Herausgeber: Ralf G. Landmesser
Eigendruck im **SCHWARZROTBUCH VERLAG BERLIN**
Satz und Gestaltung: SRV
Vertrieb: SRV, Rathenower Str. 23, D/W-1000 Berlin 21
Tel.: 030/394 78 94, Fax: c/o 394 84 47
Preis: 5 DM incl., ab 10 Stück je 3.50 DM, ab 100 Stk. je 2.50 DM

Dieser Text wird ständig überarbeitet und weiterentwickelt.
Bei auszugsweisem Nachdruck wird um mindestens ein Belegexemplar gebeten.

Neue PLZ: D10559

Notwendige Vorbemerkung: Wer an dieser Stelle einen Text im literarisch-intelligenten Plauderton erwartet, wird enttäuscht werden. Es lag nicht im Sinn des Autors, mit einem anspruchsvollen Prosatext zur geistigen Erbauung zu brillieren. Auch FreundInnen des sozialen Science Fiction werden nicht auf ihre Kosten kommen. Es handelt sich vielmehr um einen streckenweise recht trockenen und nur mit wenigen Novitäten aufwartenden Arbeitstext für Menschen, die sich ernsthafte Sorgen und Gedanken um die Entwicklung einer libertären Gesellschaft machen wollen.

WAT NU ?

Viele Menschen aus unseren Zusammenhängen wissen heute angesichts der weltpolitischen Lage nicht mehr weiter. Auch viele ernstzunehmende und aufrechte Menschen aus dem dogmatisch-sozialistischen Spektrum sind zutiefst in ihrer Lebensperspektive ge- und enttäuscht und suchen desillusioniert nach neuen, gangbaren Wegen gesellschaftlicher Emanzipation. Eine weitverbreitete Hilflosigkeit angesichts der hemmungslosen Offensive des Kapitals und der Rechten hat um sich gegriffen und weite Teile der Linken regelrecht paralysiert.

Für uns liegt auf der Hand, daß nun endlich ein Besinnen der sozialistisch inspirierten und orientierten Menschen auf libertäre Philosophie, Ethik und Praxis erfolgen müßte. Dennoch sind libertäre Kreise für die meisten immer noch nicht als sichtbare Alternative vorhanden. Das liegt auch an der offenbaren Konzeptlosigkeit und Unsicherheit bei uns.

Unter diesem Eindruck habe ich mich entschlossen, einmal das Feld der möglichen und notwendigen Aktivitäten zu umreißen. Vieles scheint tatsächlich überflüssig zu erwähnen, weil allzu klar und naheliegend. Das Naheliegende wird jedoch selten beachtet und noch seltener getan. Daher diese Auflistung mit vielleicht einigen neuen Einsprengseln.

Situationsanalyse:

Die Situation der AnarchistInnen und libertären Aktionsgruppen ist heute immer noch gekennzeichnet von meist unbeständiger Konsistenz - auch wenn es mehr geworden sind. Praktiziert wird ein wenig revolutionärer Individualismus, übersteigert in seinen Berührungsängsten zu organisatorischen Formen (insbesondere im deutschsprachigen Raum), so daß er sich oft regelrecht als antikollektiv erweist und zum Spaltpilz in den Gruppen wird, anstatt sie in ihrer Vielfalt und in ihrem Ideenreichtum zu erweitern und zu ergänzen. Laissez faire und Bockprinzip paralysieren in erschreckender Weise zusammen mit dem vorangenannten Phänomen eine sinnvolle Kontinuität und damit die Weiterentwicklung der Arbeit vor Ort, sowie der sogenannten Bewegung insgesamt. Die Erscheinung der Gruppen und einzelnen Leute wirkt oft unsympathisch bis abschreckend auf Außenstehende, die mit Randgruppenexistenzen und exclusivem Ghettoverhalten nichts anfangen können, bzw. unnötige Berührungsängste entwickeln. Die innere Struktur der Gruppen ist oft von Feierabendanarchismus geprägt, der in vielen Fällen der psychologischen Kompensation des Bewußtseins, irgendwo an der Ausbeutung der Restwelt mitzuprofitieren, dient. Er ist also in seiner Substanz für seine vermeintlichen AnhängerInnen nichts anderes als Selbstrechtfertigung, Gewissenserleichterung und Verdrängungsmechanismus. Der Wille zu wirklich kompromißloser revolutionärer Aktion und Identität fehlt allem Anschein nach weitgehend bei den meisten. Ein Ausdruck dessen ist schon alleine die mangelnde Bereitschaft zu einschneidenderem (Luxus)-Konsumverzicht in Form von Zurverfügungstellung ernstzunehmender Geldmittel und Zeit. Revoluzzen kommt in kleinbürgerlichster Manier an zweiter, dritter, jedenfalls an hinterer Stelle im Präferenzkatalog. Bei vielen ist es aber auch das Selbstvertrauen, das fehlt. Ursächlich hierfür ist die weitverbreitete Theorie-, Geschichts- und Perspektivlosigkeit. Gerade letztere rührt zum einen aus der fehlenden geistigen Basis eines historisch-philosophischen Bewußtseins, zum anderen aus einem Mangel an positiver Phantasie. Das Sumpfen in Endzeitstimmung und Machtlosigkeitsgefühlen produziert geradezu verstärkt die tatsächliche katastrophale Situation durch das Nichthandeln der kollektivunfähigen Individuen, durch ihre Nichtpräsenz als starke, selbst-gefestigte und gestaltende Individuen. Hinzu kommt ein Phänomen, das ich als "Ethische Lücke" bezeichnen möchte, und das sich darin ausdrückt, daß keine gemeinsame geistig akzeptierte Handlungsbasis vorhanden ist. Die Toleranz gegenüber kontraproduktiven Facetten der Autonomie, gerade in Form patriarchalischer und autoritärer Handlungsmuster, denen das Etikett (!) libertär-

kommunistisch-autonom aufgeklebt ist, führt zu einem Sich-nicht-Verhalten-können des Bewegungsspektrums und hält es in der Dauerkrise. Diese Risse im Gefüge, diese Schwachstellen, werden von der Gegenseite/Staat gezielt dazu benutzt, die Konflikte durch Produktion von Verunsicherung und Paranoia zu vertiefen.

Das lückenhafte Netz tatsächlich handlungsfähiger Klein(st)gruppenprojekte und unverzagter Individuen dient, eben weil es trotz seiner schwachen Dichte noch eine erstaunliche Mobilisationskraft und Effektivität hervorbringt, vielen als billiges, bequemes Identifikationsmuster oder -kissen, auf dem sie sanft ruhen und umso beredter ihre eigene Initiativlosigkeit kaschieren können. Mit Kritik, oft noch nicht einmal unintelligenter, sind diese Herrschaften (!?) schnell bei der Hand, sie führen eine spitze und scharfe Zunge und eine rasiermesserähnliche, in Gift getunkte Feder - nur wenn Umsetzung von Kritik und Idee angesagt ist, ist ihre Befindlichkeit gerade nicht danach, haben sie anderes zu tun, haben neue Vorbehalte, sind zeitweilig ganz von der Bildfläche verschwunden.

Daß dennoch, ja trotz alledem noch eine positive Arbeit gemacht werden kann, daß es Zentren, Infoläden, Verlage, Vertriebe, Buchläden usw. gibt, ist einzig den von sogenannten "KollektivistInnen" vielgeschmähten Individuen/IndividualistInnen zu verdanken, die zäh mit ihrer produktiven Existenz gegen das Vergessen kämpfen und den schwarzen Faden in Persona weiterknüpfen. Der Verschleiß ist hoch, und manchEr wird in ihrer/seiner Sehnsucht nach Freiheit, einer befreiten Gesellschaft, zur Sklavin/ zum Sklaven des Feuers, das mensch nicht ausgehen lassen will. Manche verhärten dabei.

Emanzipative Arbeit:

Nach diesem wenig erfreulichen Ausblick auf das, was die Regel unserer Realität ausmacht, komme ich recht übergangslos zu dem, was ich als emanzipative Arbeit in der Gesellschaft charakterisieren möchte und eigentlich so banal ist, daß es auf der Hand liegt.

Da die libertäre Gesellschaft (weit?) in der Zukunft liegt, ist es sonnenklar, daß unser Hauptaugenmerk den Kindern und jungen Menschen gelten muß. Die sind in der Regel aufgrund des Wertewandels der Gesellschaft nicht mehr ganz so autoritär geprägt wie ihre Eltern und Großeltern. Junge Menschen sind grundsätzlich offener für Neues, sind entwicklungsfähiger. Deswegen war es richtig, in den letzten 15 Jahren für selbstverwaltete Jugendzentren zu kämpfen. Aber immer noch gibt es viel zu wenige davon. In der Angst, Kinder und Jugendliche eventuell zu manipulieren,

wurde von Libertären weitgehend darauf verzichtet, Jugendreisen, Jugendfeste zu machen und Jugendgruppen/-vereine zu initiieren. Das war ein eindeutiger Fehler! Die autoritär geprägte Gesellschaft hatte diese Probleme nicht und tat selbstverständlich das, was ihr selbstverständlich war: die Jugendlichen und Kinder autoritär zu organisieren und zu konditionieren. Wie wichtig es gewesen wäre, sich beispielsweise in der Bündischen Jugend zu engagieren, zeigen die vielen libertären Impulse, die inzwischen dennoch (!) z.B. beim Bund Deutscher PfadfinderInnen, Evangelischer Kirchenjugend und anderen angekommen sind. Wäre es nicht sinnvoll, z.B. bei Vereinigungen wie der Naturfreundejugend, den Resten der FDJ und in eigenen, selbst zu gründenden Gruppen libertäre Gedanken zu vermitteln, ein Stück anarchistische Lebenseinstellung lebendig werden zu lassen? Wo sind die von anarchistischem Geist getragenen Kinderbücher? Sollen wir das alles dem Zufall überlassen?

Parallel und eigentlich noch vor diesem Aspekt ist ein anderer gelegen, der mittlerweile zur verbalen Pflichtübung autonomer Gruppen gehört, jedoch in der Praxis oft umso weniger Wirkung zeitigt: die Aufdeckung und Bekämpfung patriarchaler Strukturen in unseren Gruppen und persönlichen Beziehungen. Das Bemühen um Wandlung ist vielerorts ja da, jedoch mangelt es an Konsequenz. Gegen Mackertum (übrigens auch weibliches) und Gewaltfetischisierung gibt es wenig ernstzunehmende Aktivitäten. So fallen immer wieder Menschen und ganze Gruppen in alte autoritäre Handlungs- und Organisationsmuster zurück, bzw. darauf rein. Ohne ein verstärktes Bemühen bei uns und in unserer unmittelbaren Umgebung, bleibt aber alles revolutionäre Phrasengedresche nur Schall und Rauch und führt nicht zu tatsächlichen und anhaltenden emanzipativen Ansätzen und veränderten Strukturen in der Gesellschaft.

Unser Engagement in Bürgerinitiativen ist mittlerweile schon fast traditionell zu nennen. Doch auch auf diesem Gebiet könnte mehr getan werden. Vielen ist diese Art von Engagement zu reformistisch. Sie mögen nicht mit unverbesserlich bürgerlichen Leuten Systemkosmetik betreiben. Aber wie revolutionär, wie unbürgerlich sind unsere eigenen Gruppen und Zusammenhänge?

Viele linke Gruppen aus dem orthodoxen Spektrum stehen in den letzten Jahren zunehmend orientierungslos da. Sie sehen sich nach neuen Konzepten um, nach anderen Herangehensweisen. Sie suchen ehrlich nach einem neuen Weg, nach einem Ausweg aus der Sackgasse. Helfen wir ihnen, ihn zu finden. Unterstützen wir durch Wissens- und Erfahrungstransfer libertäre Entwicklungsansätze. Gehen wir auch einmal auf die Orientierungslosen in freundlicher Absicht zu!

In Wissenschaft, Lehre, Forschung sind weite Felder zu beackern. Streuen wir auch hier den libertären Samen aus. Machen wir Platz für mehr Menschenfreundlichkeit und Menschennähe. Korrigieren wir die autoritär verfälschten Sichtweisen. Bringen wir die unsere ein.

Eine der wesentlichsten Aufgaben in dieser Hinsicht ist die Neuschreibung der Menschheitsgeschichte durch unsere Wissenden und WissenschaftlerInnen. Es ist ein wesentlicher Meilenstein für die Glaubwürdigkeit einer libertären Theorie und Praxis, die verfälschten und gefälschten Vergangenheiten zurechtzurücken, sie der objektiveren Betrachtung und Kritik zugänglich zu machen. Ebenso wie es überfällig war, den Stalinismus massiv anzuprangern und seine Wirklichkeit zu zeigen, wäre es vielleicht einmal an der Zeit, als Linke auch z.B. von den Kriegsverbrechen der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zu reden und die Zusammenhänge aufzuzeigen. Das würde vielen Rechten den Wind aus den Segeln nehmen. Dies aber wirklich nur als kleines Beispiel. Die Aufgabe ist eine ungeheure. Eine libertäre Enzyklopädie der Geschichte würde auf Jahrzehnte unsere besten HistorikerInnen weltweit beschäftigen. Aber das Ergebnis wäre ein solides Fundament für eine antiautoritäre Weltanschauung.

Eine der erfolgreichsten Betätigungen von AnarchistInnen war die in den Gewerkschaften. Hier konnten tatsächlich Millionen mobilisiert werden, libertäre Gesellschaftsentwürfe erstmals in großem Stil in die Praxis umgesetzt werden. Insbesondere in den sogenannten unterentwickelten Ländern ist das revolutionär syndikalistische Gewerkschaftsmodell noch auf lange Zeit aktuell. Denn die Lohnarbeit wird auf diese Billiglohnländer verschoben, solange das noch notwendig und profitabel ist. Sicher werden AnarchosyndikalistInnen angesichts der Automatisierung hier andere Antworten finden müssen, aber die zum Teil noch sehr rückschrittlichen Verhältnisse in den Ländern der Dritten Welt bilden einen guten Boden für eine neue syndikalistische Offensive gegen das Kapital.

In unseren Breiten gibt es eine Menge freier Zusammenschlüsse auf demokratischer Selbstverwaltungsbasis. In solchen müßte der Versuch unternommen werden, sie libertär/basisdemokratisch zu reformieren und ihren Einfluß nutzen: Jugendherbergswerk, ADAC, Versicherungen, Krankenkassen, Genossenschaften, Stiftungen, Wohlfahrtsverbände und sonstige Solidarbünde. Hier steckt eine große gesellschaftliche Einflußmöglichkeit, der sich die Mächtigen auf Dauer nicht entziehen können. Für uns und alle anderen darin organisierten oder davon betroffenen Menschen ist es eine Frage der Rückeroberung unserer eigenen Vertretungen aus dem Dirigismus kapitalistischer ManagerInnen und Parteien.

Nicht zuletzt sei auch noch der Bereich der Sexualität angesprochen, denn nichts bestimmt die Handlungsweisen der Menschen so sehr, wie die Geschlechtsbeziehungen. Im Anarchismus wurde immer für eine "Freie Sexualität" plädiert und auch der Versuch unternommen, sie zu leben. In den theoretischen Äußerungen dazu kommen Frauen nur in Ausnahmefällen vor, jedoch oft genug als Objekte der Männer. Dennoch gab und gibt es eine Menge emanzipierter, selbstbewußter Frauen, für die ein solches Lebensmodell oder -emperiment kein Tabu war/ist. Leider sind hierzu, besonders historisch gesehen, wenig Erfahrungsberichte vorhanden, zumal auch der damalige

Zeitgeist solchen Projekten nicht förderlich war. "Living my Life" von Emma Goldmann ist eine der wenigen Ausnahmen. Daß eine befreite Sexualität nicht nur die der Männer sein kann, bedarf, glaube ich, heute keiner weiteren Erwähnung mehr. Das gleiche gilt selbstverständlich für die gleichgeschlechtliche Sexualität. Wegen ihrer zentralen Stellung im menschlichen Sozial- und Gefühlsleben ist es aber offenbar ungemein schwer, der mit vielen Mystifikationen und Empfindlichkeiten belasteten Sexualität zu allgemeingültigen Prämissen zu verhelfen. Die Sozialisation aller Menschen der Welt hat an diesem Punkt eine so tiefgreifende konditionierende Wirkung auf die Psyche, daß die Irrationalität der daraus entstehenden Verhaltensweisen auf unabsehbare Zeit kaum auflösbar erscheint. Hier kann nur ein behutsames Experimentieren und Selbsterforschen langfristig den Weg weisen. Grenzen für (Über)Sensibilitäten sind schwer auszumachen. Eine zentrale Fragestellung ist aber die nach der Rolle von struktureller und physischer Gewalt in den Geschlechtsbeziehungen oder Gewalt als Folge davon, z.B. auch durch Unbeteiligte (Staat, Verwandte; MitbürgerInnen). Auch die Rolle der Religionen ist hier von zentraler Bedeutung. Vor allem anderen aber muß unser Kampf der Tabuisierung gelten, die leicht in Gleichschritt mit ultrareaktionären Bestrebungen rechtsgerichteter Kreise fallen kann, und das in der Regel auch tut. Das Problem wird uns noch lange erhalten bleiben und ist nur langfristig tendenziell in einer neuen Sexualethik zu lösen, die heute in Ansätzen sichtbar wird.

Zersetzende Arbeit:

Auch die zersetzende Arbeit an und in Institutionen ist von lebenswichtiger Aktualität. Sie wird bisher zu lasch und halbherzig betrieben.

Die Schule beispielsweise ist das wichtigste Manipulationsorgan des Staates. Daher verteidigt er dieses Monopol auch mit Polizeigewalt. Ebenso wie in den Universitäten muß hier unbedingt versucht werden, den geordneten Ablauf zu stören und Ansatzpunkte für kritisches Bewußtsein zu schaffen. Die Bemühungen junger GenossInnen müssen mit allen Kräften unterstützt werden, wenn sie Aktionen an Schulen und Unis machen, SchülerInnen- und StudentInnenzeitungen herausgeben. Autonomer Unterricht und autonome Seminare müssen neben den Lernfabriken oder in den durch Streik erkämpften Frei- und Zeiträumen ermöglicht werden. Jede Störung des geordneten Ablaufs bietet die Möglichkeit für die Entwicklung kritischer Denkansätze, für andere, vom Druck befreite Beziehungen zu- und untereinander.

Das Militär muß nachhaltig und permanent über seine reaktionäre Rolle aufgeklärt werden, soweit Soldaten sich darüber im Unklaren sind. UniformträgerInnen sollte nicht von

vornherein mit Mißtrauen, Verachtung oder Spott begegnet werden. Solche Verhaltensweisen sind nur der Institution gegenüber gerechtfertigt, nicht jedoch ungeprüft dem Individuum gegenüber. Die Rolle des Militarismus muß vor allem den jungen Wehrpflichtigen verdeutlicht werden.

Es kann im Krisenfall von besonderer Bedeutung sein, wenn Militär und Polizei kein monolithischer, faschistoider Block sind, sondern die Fraktionen durch die Reihen hindurch gehen. Aufgeschlossene, intelligente Menschen in Uniform, die ein Riesenspektrum von mehr oder weniger guten Gründen gehabt haben können, um diesen Berufsweg zu wählen, die auch innerhalb ihrer Dienstzeit sich verändern können, machen durch Informationsübermittelung, Sabotage und Überlauf den Apparat angreifbar und hemmen ihn in seiner repressiven Funktion. Z.B. könnte ich mir vorstellen, daß ein regelmäßiges Infoblatt an die PolizistInnen, mit Demofeedback, mit unseren Einschätzungen, mit Einführung in unsere Sicht- und Denkweisen auf einzelne Beamte einen aufklärerischen, relativierenden Einfluß haben könnte, der uns womöglich in einer brisanten Entscheidungs- und Konfrontationssituation einmal von Nutzen ist.

Wie die Vergangenheit bewiesen hat, ist der Einfluß auf die Betriebe eine harte Nuß. Besonders erfolgreich waren wir da bisher nicht. Vielleicht auch, weil wir als SchülerInnen- und Studiebewegung einfach zu wenig im Arbeitsleben präsent waren. Dadurch waren die Erfahrungshorizonte grundverschieden und eine sinnvolle Kommunikation konnte kaum zustande kommen. Das hat sich merklich geändert. Wir finden immer mehr im Arbeitsprozeß stehende Menschen in unseren Reihen. Eine Aktivität mit langem Atem ist hier angesagt, die sich vor dem plakativen Proletarismus der alten K-Sekten hüten muß. Die Aufgabe liegt darin, die KollegInnen dahin zu bringen, selbst und kritisch ihre Schlüsse zu ziehen. Das geht nicht von heute auf morgen.

Nützlich kann da immerhin die Arbeit in den DGB-Gewerkschaften sein, die zumindest zur Zeit nicht mehr ganz so anarchistenfeindlich sind wie vor 100 Jahren. Die Einsicht der Notwendigkeit basisdemokratischer, libertärer Veränderungen wächst an der Basis, zumal klar ist, daß die Automatisierung von den einstigen Massengewerkschaften ohnehin nicht mehr viel übrig lassen wird. Sie sind gezwungen, sich völlig umzugestalten. Umgestaltung jedoch bedarf der Kreativität, und die wird gerade von libertär inspirierten Kräften erwartet werden können, die auch in der Lage sind, sie mit dem nötigen Nachdruck gegenüber den Funktionärsetagen kämpferisch vertreten.

Mit aufklärerischen Fälschungsaktionen können ebenfalls Bewußtseinsprozesse ausgelöst werden, da sie die Betroffenen zu unfreiwilligen Mitwirkenden eines politischen Happenings machen. Es wird Verwirrung gestiftet, Unsicherheit greift um sich, und das Vertrauen autoritätsfixierter Personen in die Behörden schwindet. Damit wird deren Position geschwächt, insbesondere, wenn sie selber mit realsatirischen Hand-

lungen Öl ins Feuer gießen. Die Menschen sind wieder zum Teil auf sich selbst gestellt, und fangen bestenfalls an, kritisch zu denken ... und zu handeln.

In eine ähnliche Richtung geht auch die Aufdeckung von Skandalen, die Einfädelung von "Walraff"-Aktionen. Die echte, ungeschminkte Wirklichkeit wird an die Öffentlichkeit geschleudert. Das Vertrauen ins System bekommt einen (weiteren) Knacks.

Konstruktive Arbeit:

Bei all dem ist aber auch eine Menge an konstruktiver Aufbauarbeit zu leisten. Kommunen, Dorfgemeinschaften, größere Stadtprojekte, Initiativen wie das Projekt A, sind wichtige Ansätze, aus der Nur-gegen-Haltung zu einer, sich an der Wirklichkeit zu bewähren habenden Umsetzung der verkopften Ideen zu gelangen. Manche schöne Theorie und manches libertäre "Reinheitsgebot" hält den Anforderungen des täglichen Lebens mit seinen konkreten Problemstellungen und andersdenkenden Mitmenschen nicht stand. Die Entschuldigung, das System verhindere die Entfaltung der Anarchie, ist dabei zu billig. Vom lauthalsen und plakativen Fordern zur kreativen Umsetzung und zum permanenten Leben als Widerstand und Sabotage an der verordneten Wirklichkeit ist ein ernüchternder Schritt vonnöten. Nur da wird Anarchie nachvollziehbar, wo versucht wird, sie zu leben - auch und gerade dann und dort, wo das System diesem Versuch entgegensteht.

Hier sind nämlich auch die Angelpunkte zu suchen, wo Basisinteressenvertretungen der Nachvollziehbarkeit von Forderungen auf die Sprünge helfen.

Um über den Rand der eigenen Suppenschüssel hinwegsehen zu lernen und nicht nur in der eigenen Lebenssituation stecken zu bleiben, sind Unterstützung, Aufbau und Mitwirkung in supranationalen libertären Projekten ein schlüssiger Weg. Die Organisierung der Arbeitsbrigaden für Nicaragua und die Vermarktung von Kaffee, Bananen, Rum und anderen Produkten dieses Landes am kapitalistischen Markt und Kapitalkreislauf vorbei, waren ein im Prinzip guter Ansatz. Dennoch sollten wir darauf achten, daß solche nachahmenswerten Aktionen der Verbreitung einer libertären Kultur dienen, und nicht der wohlgemeinten und individuell solidarischen Stützung autoritärer Strukturen und Systeme. Anarchistischer Arbeits- und Materialtransfer müssen in jedem Fall der Förderung freiheitlich-emanzipativer Strukturen dienen. In den Fällen Nicaraguas und neuerdings Cubas, war/ist dies überhaupt nicht gewährleistet.

Freie Schulen und Akademien sind die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung eines libertären, also kritischen Geistes in der Jugend. Wenn unsere allgemeinen Organisations-, will sagen Koordinationsstrukturen besser werden, werden wir in immer größerem Umfang in der Lage sein, dem verrotteten und menschenbrechenden

(Ver)Bildungssystem der Staaten eine freie und dem wachen Geist angemessene Bildungsmöglichkeit entgegenzusetzen.
Aus solchen Institutionen könnte auch die Entwicklung interaktiver Modelle konkreter Utopie hervorgehen, also Modelle, die in einem ganzheitlichen Bezug zum Gesamtwissen der Menschheit stehen, und die in angemessener Weise einer Utopie Gestalt geben und diese sichtbar werden lassen, die greifbar und beginnbar gelebt werden kann.

Aus unserer begründet staatsfeindlichen Grundeinstellung heraus sind wir keine NationalistInnen. Die die Staaten sind als Repressionsinstrumente der herrschenden Kasten abzuschaffen. Der überhebliche Nationalstolz ist dazu angetan, Menschen aus anderen Ländern und Kulturen verächtlich zu machen und für weniger wert, minderwertig zu erklären. Gleichzeitig werden durch nationalistische Indoktrination die Beherrschten gegen andere Beherrschte ausgespielt und so dazu gebracht gegen ihre eigenen eigentlichen Interessen zu handeln (die Interessen an Frieden, sozialer Sicherheit, persönlicher Freiheit und Abschaffung der Ausbeutung durch dritte). Zu der gerade im Vordergrund stehenden sogenannten Asylproblematik könnte ein konkreter Ansatz von unserer Seite sein, geflüchteten und hierher gekommenen Menschen beim Dableiben und Zurechtfinden zu helfen und mit ihnen zu leben. Viele von ihnen sind aus politischen Gründen geflohen und haben vielleicht schon einen gewissen Zugang zu unseren Ideen. Als konkreter Ansatz für die Abschaffung national zum Eigentum erklärter Gebiete, können wir diesen Menschen helfen, mit uns zusammenzuleben, so daß beide Seiten die Chance erhalten, voneinander zu lernen, denn Fremde bringen immer ihre Kultur mit und so auch Unbekanntes, für uns neue Ideen und Handlungsweisen, die zu fruchtbaren Lernprozessen führen.

Auch die Kehrseite der Medaille ist von Interesse: Viele der jungen AusländerInnenhasser sind den rechten Rattenfängern auf den Leim gegangen, sind aber noch nicht vollends und für alle Zeiten verloren. Ältere GenossInnen könnten sich beispielsweise um solche jungen Menschen als BewährungshelferInnen kümmern und so vielleicht den einen oder anderen von seinem menschenfeindlichen Denken und Tun abbringen. Wäre es das nicht wert? Was für Jungfaschos gilt, kann auch für soziale Gefangene nicht verkehrt sein. Am besten wäre es natürlich, diese Menschen unaufdringlich in konkrete libertäre Projekte integrieren zu können.

Was aber eine der wichtigsten Aufgaben zur Ermöglichung der meisten anderen ist, ist der Aufbau ökonomischer Gegenmacht. Natürlich können wir den Kapitalismus nicht "auskaufen". Aber wir sind gezwungen, in ihm zu leben. Selbst wenn unsere Betriebe, ob sie sich alternativ nennen oder nicht, keinen Deut anders zu wirtschaften in der Lage wären als ihre unideologischen Gegenstücke im "Freien Markt", ist es immer noch besser für die eigene Tasche zu wirtschaften, als für fremde. So der Wille vorhanden ist, können die so eingesparten Chef-Profitgelder entweder einem besseren und weniger verschleißenden Arbeitsumfeld oder (hoffentlich auch beides) der

politischen Aktion, die ja bekanntlich Geld kostet, gewidmet werden. Mehrere so wirtschaftende Betriebe können auch einen kleinen gemeinsamen Markt eröffnen, auf dem andere Gesetze herrschen. Für die Teilnehmenden können benötigte Waren zu Großhandelspreisen bezogen werden, was wiederum Mittel einspart und so freisetzt, die anderweitig Verwendung finden kann. Da wir in einem unternehmerInnenfreundlichen System leben, werden diese Unternehmungen auch an den Förderungen und Schutzbestimmungen mitprofitieren, die sonst nur den Profithaien vorbehalten sind. Investitionszulagen, Steuervorteile, zinsgünstige Kredite, Absetzbarkeit von Anschaffungen mobiler und immobiler Art sind nur einige der sofort erkennbaren Vorteile. Das heißt nicht "Anarchokapitalismus" zu betreiben, sondern Aneignung wirtschaftlicher Substanz und Macht, die systemdestabilisierend eingesetzt werden kann, und gleichzeitige Vermeidung des völligen Ausgeliefertseins der Einzelnen auf dem Arbeits-Markt. Voraussetzung dafür ist aber ein realistisches, den tatsächlichen Gegebenheiten angepaßtes, pragmatisches Handeln und (Betriebs) Wirtschaften, das nicht so tut, als sei die Anarchie schon da und der Kapitalismus nicht mehr ernstzunehmen. Konkurrenzdruck, Verdrängung und effektive Betriebsorganisation nach kapitalistischem Grundmodell, bleiben auch uns (wie allen Unternehmenden) nicht erspart. Dieses System hat seine eigenen eisernen Gesetze.

Propaganda:

Daß wir eine wirtschaftliche Kraft brauchen, wie oben skizziert, wird deutlich, wenn wir uns vor Augen halten, mit welchen Milliardenbeträgen propagandistisch gegen uns gearbeitet wird. Um nur eine halbwegs greifende Gegenpropaganda zu ermöglichen, die eine Gegenöffentlichkeit kontinuierlich bilden und informiert halten kann, sind auch von unserer Seite nicht unerhebliche Mittel aufzubringen. Warum haben wir noch immer keine Tageszeitung? Ganz einfach: das ist ein millionenschweres Projekt, und wir halten ja kaum unseren SF, die DA und unsere sonstigen auflagenschwachen Blättlein über Wasser.

Auch Radios wären eine schöne Sache; im benachbarten Ausland sieht es da besser aus. Italien, Frankreich, Spanien, überall gibt es anarchistische, libertäre Sender. Seit Jahren. Deutschland macht da eine traurige Ausnahme.

Videos werden immer machbarer und sind eine phantastische Möglichkeit, mehr als das trockene Wort zu transportieren. Hier, wie auch im Filmemachen, passiert viel zu wenig. Dabei hätten gut produzierte, oder auch nur originell dilettantische Filme und Videos eine gute Chance, in die materialhungrigen TV-Kanäle zu gelangen, z.B. auch in den Offenen Kanal. Es gibt die Möglichkeit, kleine libertäre Videotheken

einzurichten, und fast jeder Infoladen, jedes Jugendzentrum, jeder Verein oder öffentliche Einrichtung hat heutzutage eine Vorführmöglichkeit. Selbst professionelle Videoprojektoren sind nicht mehr unerschwinglich. Der überregionale Austausch von Infovideos versteht sich von selbst.

Welch wunderbare Möglichkeiten die Kunst als Propagandaträgerin hat, ist uns nicht erst seit Picassos Guernica bekannt. Die revolutionären Wandmalereien Mexicos und Chiles und nicht zuletzt der HaubesetzerInnenbewegungen sind weltberühmt geworden. Zeitgemäße Entsprechungen finden sich in Graffitis, die z.B. mit Jugendlichen als (antifaschistische) Projekte zusammen gemacht werden können. Schablonengraffitis bieten eine breite und interessante Anwendungspalette. Plastiken können zu aussagekräftigen und phantasieanregenden Objekten für die politische Agitation werden. Der kreativen Tat sind kaum Grenzen gesetzt.

Festivals aller Art bringen viele Menschen zusammen, die dort über die Musik, Tanz, Informationsstände und das persönliche Gespräch und Kennenlernen Beziehungen zu uns aufbauen können, die nicht nur theoretisch sind, sondern auf spontaner Sympathie basieren. Sowas funktioniert natürlich am besten über mehrere Tage, wie z.B. das "Projekt-A-Festival".

Kongresse zu bestimmten Fragestellungen sind in der Regel, eingebettet in eine gute PR-Arbeit (Pressekonferenzen etc.), sehr öffentlichkeitswirksam. Persönlichkeiten aus der libertären Bewegung können ins Rampenlicht treten (bzw. bekannte Persönlichkeiten können sich als Libertäre zu erkennen geben - in Italien tat das beispielweise Gianna Nannini) und mit allgemeiner Beachtung Stellungnahmen abgeben, Vorschläge unterbreiten und den Charakter der libertären Ideen verdeutlichen. Die Form solcher Kongresse wird mit ihrer freiheitlichen Orientierung ebenfalls Zeichen setzen können.

Über Bildungsarbeit und Seminare für Interessierte kann ebenfalls ein persönlicher und intensiver Kontakt gewonnen werden, der über das vermittelte Bild des Anarchismus hinausgeht.

Ein unorthodoxer Gedanke ist vielleicht die Anregung zur Gründung von Think Tanks ("Denkfabriken", also Zusammenschlüsse hochkompetenter Menschen zur Lösung von Problemen): z.B. könnten wandernde Think Tanks an konkreten Orten: in Städten, in Konfliktgebieten konkrete Verbesserungs-, Änderungs- und Lösungsvorschläge erarbeiten. Die Folge: Aufmerksamkeit, Effizienz und anarchistische Philosopie als modellhafte Herangehensweise im Alltag.

Von Gruppen vor Ort sollten Szenarios einer libertären Gesellschaft lokal (!) im Detail durchdacht und öffentlich realitätsbezogen vorgestellt werden. Eine neue Wirklichkeit kann nur dann wachsen, wenn die Menschen bereit sind, sie auszuprobieren, zu leben. Dazu müssen sie davon überzeugt werden, daß das möglich ist und es sich nicht um Hirngespinste weltfremder PhantastInnen handelt.

Daß Info–Läden eine nicht zu unterschätzende und unverzichtbare Komponente unserer Öffentlichkeitsarbeit und eigenen Informationsstruktur sind, braucht nicht weiter vertieft zu werden. Hoffentlich werden es immer mehr!

Kommunikation allgemein:

Auf dem Weg in die Informationsgesellschaft können und dürfen die AnarchistInnen nicht zurückstehen. Selbst wenn mensch aus Gründen der Skepsis und Kommunikationsethik die elektronischen Medien ablehnt, wäre mensch gezwungen, sie zu benutzen, um gegenüber der staatlich–kapitalistischen Seite nicht das Nachsehen zu haben.
Der Aufbau libertärer Nachrichtenagenturen durch den Auf– und Ausbau der E–Mail–Netze steht auf der Tagesordnung. Eine Bewegung, die eingedenk des Global Thinking und Local Acting handlungsbereit ist, kann nicht darauf verzichten, z.B. zu wissen, was der einheimische Konzern in der restlichen Welt aktuell anrichtet, welche Strategien er verfolgt. Um die Nachrichtenfähigkeit ungestört zu halten, ist drahtlose/ kabellose Kommunikation als 2. Schiene unbedingt mit zu bedenken. Konkret heißt das, in ein Stadium des Experimentierens mit funkgestützter Datenkommunikation einzutreten. Lokal sind die CB–Funkmöglichkeiten auch mit in die Überlegungen einzubeziehen. Für weitere Entfernungen kommt wohl nur Kurzwelle in Frage. Die Geräte sind heute, ebenso wie die Computer, bei uns in bezahlbare Bereiche gerückt.

Ein Zeitungsprojekt, international und englischsprachig, wäre gut für alle, die nicht auf die PC–gestützte Datenkommunikation zurückgreifen wollen oder können. Letztere wird aber erst ein solches Projekt inhaltlich ermöglichen. Bei möglicher Kapazität, sollte auch eine Übersetzung auf Spanisch, Portugiesisch, Französisch etc. erfolgen – gedruckt würde lokal/regional, der transnationale Versand erfolgte auf elektronischer Basis.

Um aber in Krisenzeiten oder bei sensiblen Mitteilungen nicht ausschließlich auf die Technik oder die Staatspost angewiesen zu sein, muß der Aufbau eines Kuriersystems ins Auge gefaßt werden. Praktisch könnte es durch Interrailnutzung junger Leute sowie von Menschen mit Zeit und anderen billigen oder routinemäßigen Reisemöglichkeiten (TouristInnen, fliegendes Personal und seine Verwandten, BusfahrerInnen, FernfahrerInnen, Seeleute, EisenbahnerInnen, ReiseleiterInnen, Handlungsreisende u.a.) getragen werden.

Ein Jugend– und Menschenaustausch (in A Projekten/Kommunen) würde ein komplexeres Verständnis fremder Lebensräume und den persönlichen Kontakt zu ihnen bringen.

Dabei kann die Nutzung staatlicher und privater Förderungsmittel für Völkerverständigung eine ausgezeichnete Hilfe sein.
Ein Internationaler Anarchistischer WissenschaftlerInnenbund (Wie wär'ns mit: Club of NowHere), könnte die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Förderung in Anspruch nehmen und zu einem interdisziplinären und interaktiven Austausch libertärer Forschungsänsätze führen. Darüberhinaus wäre sein öffentliches Auftreten von großem Nutzen für das Image des Anarchismus als realpolitischer Perspektive.

Ökologie:

Da unser Standpunkt fraglos den ökologischen Ansatz als grundlegend beinhaltet, werden Projekte anarchistischer Prägung ihn immer mehr oder weniger offensiv einschließen. Anarchismus als philosophisches Ökosystem findet seine Entsprechung in der Natur, worauf insbesondere Kropotkin in seinem Werk "Gegenseitige Hilfe" und in neuerer Zeit Murray Bookchin eingängig hingewiesen haben.
So muß auch in unserer Propaganda, da wo das Thema berührt wird, offensiv damit umgegangen werden. Durch unser Beispiel, kollektiv und individuell, können wir überzeugend wirken.
Zu diesem Themenkomplex gehören auch solche Begriffe wie Meditation, Spiritualität, Ganzheitlichkeit. Viele von uns haben hierzu eine sehr distanzierte bis ablehnende Haltung. Aber die Welt besteht nicht nur aus dem Materiellen, sondern auch aus dem Geistigen. Beides will zusammengehalten werden. Es ist in den letzten Jahren unwidersprochen und viel von der inneren Weiterentwicklung gesprochen worden, ohne die letztendlich ein Hinbewegen auf eine libertäre Gesellschaft nicht möglich sei. Auf dem Weg dahin sind die GenossInnen in den USA beispielsweise in Diskussion und Praxis wesentlich weiter fortgeschritten. Ökologie und Spiritualität ist in ihrer Bewegung, vielleicht auch durch die größere Nähe zu den hierzu inspirierenden IndianerInnen, ein wesentlich selbstverständlicherer Bestandteil als bei uns in Mitteleuropa, wo das soziale Verständnis immer noch weitgehend und einseitig von plumpem Materialismus bestimmt ist.
Durch meditative Praktiken erreichen wir eine bessere geistige und körperliche Koordination und Gesundheit, ruhen mehr in uns selbst. Eine Ganzheit von Körper und Seele wird erzielt. Hieraus können wir die Kraft für unseren Kampf für eine menschenwürdige und ökologische Gesellschaft ziehen. Erneuern wir diese Kräfte nicht in uns, gleicht unsere Reise nach Utopia einem ziellosen Treiben auf einem toten Meer. Die Defizite, die in dieser Hinsicht bei den meisten von uns, und damit in der gesamten Bewegung zu finden sind, bedürfen dringend einer Aufarbeitung, wollen

wir die Gesellschaft nicht nur an der Oberfläche verändern, sondern sie – und uns – innerlich gesunden lassen.
Andererseits muß hier auch vor dem weltfremden und weltabgewandten Mystizismus gewarnt werden, dem sich viele ehemals aktive GenossInnen, oft aus Enttäuschung und Frustration am Bestehenden, ergeben haben, und der wie eine Seuche um sich greift, je katastrophaler die Zustände der materiellen Welt werden. Die *Flucht* in Religion und jenseitige Scheinwelten zementieren die untragbaren Zustände in alle Ewigkeit. "Es rettet Euch kein höh∩res Wesen ...". Um die Zustände auf diesem Planeten müssen und können wir uns selber kümmern. Wer nur auf eine jenseitige "bessere Welt" fixiert ist, kann ebensogut gleich Abschied vom Diesseits nehmen.

Die Arbeit von GREENPEACE, ROBIN WOOD, BUND ... ist vorbehaltlos (wenn auch kritisch der Organisation gegenüber) zu unterstützen, z.B. durch Gründung neuer Ortsverbände in libertärer Regie. Wenn die Erde zum Teufel geht, brauchen wir uns um Anarchie keine Sorge mehr zu machen.

Survival:

Der nun folgende Punkt ist ein sensibler. Wir wollen nicht in den Verdacht geraten, Anarcho-Wehrsport zu betreiben. Andererseits wäre es, gerade angesichts der aktuellen Ereignisse, naiv, in aller Gemütsruhe abzuwarten, was da so alles auf uns zukommt. Nach menschlichem Ermessen gehen wir harten Zeiten entgegen. Ökologische und politische Katastrophen vielleicht apokalyptischen Ausmaßes scheinen unvermeidbar zu werden. Das Schiff unserer Gesellschaft ist an allen Seiten leckgeschlagen und treibt richtungslos von einem voll(macht)trunkenen Kapitän und dessen noch besoffenerer MANNschaft preisgegeben auf eine schäumende Brandung zu. Wir sollten uns gegen alle Eventualiäten und schon vorhandene Aktualitäten wappnen.

Dazu ist Sport eine gute Voraussetzung. Er macht Spaß und ist gut für die Gesundheit (wenn es kein Leistungssport ist) und die Gewandtheit. Dazu müssen wir nicht unbedingt eigene Gruppen bilden. Das kann zwar auch eine Menge bringen, aber nicht überall sind genügend gleichinteressierte Leute vorhanden. Daher ist es, auch für die Erhaltung des Realitätssinns, nicht schlecht, in vorhandene "normale bürgerliche" Vereine und Clubs einzutreten: Fußball, Leichtathletik, Skiwandern, Schwimmen, Reiten, Selbstverteidigung, Schießen (Bogen/Feuerwaffen), Bergsteigen und -wandern, Segelfliegen, Wassersport etc.. Als Nebeneffekt kommt mensch dort mit Leuten ins Gespräch, mit denen mensch nicht täglich zu tun hat.

Konkreter ist schon ein Training in Überlebenstechnik, für das wir Camps durchführen können. Vieles läßt sich jedoch unaufwendig und unauffällig im Urlaub erproben (Angeln, Feuer machen, Notübernachtungen bauen, verschiedene Kochmöglichkeiten, Orientierungswandern etc.). Vor allem sollte mensch keinen Fetischismus draus machen und womöglich noch in Tarnklamotten durch den Stadtpark robben. Ein guter Lehrer scheint mir "Sir Vival" Rüdiger Nehberg zu sein, der mit seiner humorigen, unverkniffenen Herangehensweise die Sachen gut rüberbringt und zweifellos in eigener Person die Tragfähigkeit seiner Vorschläge und Techniken bewiesen hat.

Mittlerweile leben wir in Zeiten, in denen die Beschäftigung mit Information über Militär- und Polizeitechnik, -strategie, -psychologie ebenfalls zur Überlebensfrage zu werden scheint. Gegen einen möglichen Putsch rechtsgerichteter Kräfte, evtl. zusammen mit dem Militär, ist ein gediegenes Wissen über deren Vorgehens- und Denkweisen eine NOTwendigkeit. Zudem wird mensch mit diesem Wissen auch Vorgänge heute und morgen im Rest der Welt besser beurteilen können.

Gegen die Phantasielosigkeit der Autoritären sind wir immer im Vorteil, solange wir bessere Ideen produzieren können. Das kann mensch bis zu einem gewissen Grade auch lernen, nämlich durch Kreativitätstraining. Auch eine Aufgabe, die zudem noch Spaß macht.

Schon heute ist der Terror in Form von marodierenden Neonazibanden auf der Straße. Aber auch z.B. gewalttätige Jugendbanden, organisierte Kriminalität oder Vergewaltigertypen machen das Leben nicht gerade freudvoller. Selbstverteidigung, ausgesucht nach Effektivität, Non-Aggression, Einheit von Geist und Körper, ist ein Ausweg, der sowohl zu einem besseren Selbst-Gefühl, als auch zu besseren Chancen im Konfrontationsfall führt. Nach unseren Erfahrungen sind das beispielsweise Jiujutsu, Shaolin Kung Fu, etc.. Nur einseitiges Körper- und Techniktraining ist auf jeden Fall der falsche Weg. Die psychologische Seite ist nicht zu unterschätzen.

Um in Falle eines Falles nicht völlig blöd und panisch dazustehen, ist es auch von Nutzen, Katastrophenszenarien durchzuspielen (Rollenspiele, Strategiespiele). So werden im Krisenfall wertvolle Zeit und Handlungsvorteile gewonnen. Hierzu zählen auch Umsturzszenarien, die lokal (!) durchdacht und durchgespielt werden sollten. Dabei gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse über uns und unser Umfeld.

Seminare über historischen Widerstand können verwertbare *Hinweise* liefern, was heute im Notfall getan werden kann (wobei nat. die veränderten Voraussetzungen zu berücksichtigen sind). VeteranInnen aus Untergrundgruppen und Partisanenverbänden - z.B. GenossInnen aus Frankreich, Spanien, Italien, Jugoslawien oder der Untergrund-KPD der 30er und 50er Jahre - können plastische Schilderungen und Erfahrungen mit Widerstandstechniken und -organisationsformen vermitteln.

Ein weiterer Punkt ist die Möglichkeit, Verfolgten zu helfen, bzw. notfalls sich selber. Es sollte über die Unterbringung verfolgter Personen an sicheren Plätzen nachgedacht

werden und auch transnationale und interkontinentale Fluchtrouten ausgearbeitet werden, möglichst nicht in schriftlicher Form. Auch sollten nicht alle Beteiligten alle Stationen kennen. Auch hierzu können Erfahrungen aus der Emigrationszeit der 30er Jahre und der Fluchten aus dem Herrschaftsgebiet des Realexistierenden Sozialismus genutzt werden, auch die der Gegenseite. Eine gute und sinnvolle Einübung darauf, ebenso wie konkreter Widerstand gegen die heute gängige menschenverachtende politisch-administrative Praxis, wäre das Verstecken abschiebungsgefährdeter Personen. So etwas kann und darf natürlich unter keinen Umständen an oder in bekannten linken Projekten oder gar Wohnungen stattfinden. Ein hoffentlich überflüssiger Hinweis.

Politik:

Als praktische Politik im engeren Sinne ist der Aufbau föderativer Strukturen, wo immer wir die Möglichkeit dazu haben, angesagt. Föderierung heißt, die Gesellschaft in Richtung auf unsere libertären Ziele zu programmieren.

Als Einstiegsmöglichkeit in linke Politik und Denkweisen müssen wir das weitere Entstehen von Info-Läden vorantreiben. Hier sollten jedoch nur libertäre Infos verbreitet werden und kein Raum für die Propaganda autoritärer Gruppierungen geschaffen werden.

Mit Straßenaktionen - Happenings/ Theater/ Infostände/ Demos/ Mahnwachen - können wir unsere Anliegen direkt ans und unters Volk bringen. Dabei sollte natürlich darauf geachtet werden, daß wir unsere Inhalte vermitteln und nicht a priori abschreckend und/oder gar furchteinflößend wirken.

Parlaments-Interventionen durch Fun- und Sabotage-Parteien, die zunächst seriös auftreten, können auch nützliche Schritte sein, die sowohl Mittel wie auch Publizität verschaffen. Lokal gab es solche Modelle schon.

Da wo es nötig und möglich ist, sollte eine autonome Herstellung gerechter Zustände in Selbsthilfe/Notwehr und -hilfe erfolgen, insbesondere da, wo die Staatsmacht aus Kalkül nicht eingreift: Drogen, organisiertes Verbrechen, Naziüberfälle, Umweltvergiftung, Tierquälerei .... Auch hier muß natürlich in sorgfältiger Abwägung aller Faktoren gehandelt und abenteuerliche Exzesse müssen sorgsam vermieden werden. Hierdurch kann eine positive Akzeptanz von libertären Selbsthilfestrukturen und Lebensmodellen bei der lokalen Bevölkerung bewirkt werden.

Das verfassungsmäßige Recht auf (nach Abwägung der Verhältnismäßigkeit auch gewaltsamen) Widerstand bei kriminellen Handlungen des Staates gegen die körperliche Unversehrtheit, Würde und Gesundheit von Menschen (und anderen Lebewesen) werden wir an vorderster Stelle verteidigen und praktizieren, insbesondere was die

Putschprävention betrifft. Hierzu dienen u.a. eine Reihe der oben vorgeschlagenen Maßnahmen.

Eine Idee wäre auch die Gründung libertärer "Komitees für Gerechtigkeit" *im Westen der BRD* und nicht nur in den FNL. Diese Kommitees sollten dann Gerechtigkeit für die Welt, und nicht nur für die FNL einfordern. Der Vorteil wäre die Nutzbarmachung eines medienpubliken Namens für eine gute Sache.

Die Ausarbeitung eines (zunächst verfassungskonformen) Rätemodells für die BRD wäre auch eine Aufgabe, die Sinn machte. Zurückgreifen kann mensch hier auf die dementsprechende Diskussion von 1968.

Alternativen zur Sozialen und Territorialverteidigung sollten ebenfalls entworfen werden. Die gute Arbeit der gewaltlosen, pazifistischen Gruppen sollte um weitere, auch für NormalbürgerInnen nachvollziehbare Modelle, ergänzt werden. Dazu gehört auch die Einbeziehung gewaltsamen Widerstandes gegen einen zum Genozid bzw. zur physischen Ausrottung einer gesellschaftlichen Gruppierung entschlossenen Gegner.

Wenn wir wirklich und real eine neue Gesellschaft anstreben, dürfen wir uns nicht davor drücken, über Rechtsfindungs- und erhaltungsmodelle nachzudenken. Die Angst vor der Freiheit als völlig rechtsungeschütztem Raum (sprichwörtlich: "Anarchie") müssen wir ernster als bisher nehmen. Auch Konfliktfälle unter uns selbst sprechen da eine beredte Sprache. Immer wieder kommt es vor, daß Leute, die sich als AnarchistInnen bezeichnen, gegeneinander zu den juristischen Zwangsmitteln des bürgerlichen Staates greifen, ein Verhalten, das in den wenigsten Fällen nachvollziehbar oder gar gutzuheißen ist. Schon unter den jetzigen gesellschaftlichen Bedingungen sollten wir Mittel und Wege finden, auf eine bessere Art Konflikte zu entschärfen oder zu klären, als der bürgerliche Staat dies tut. Hieran werden viele Menschen unsere Fähigkeit messen, eine wirklich neue Gesellschaft schaffen zu können.

Kultur:

Unsere stärkste "Waffe" für ein Leben in Freiheit ist aber die Entwicklung und Zusammenführung einer authentischen libertären Kultur. Erst ein solches kulturelles Umfeld schafft letztendlich die Identifikationsmöglichkeit mit der jetzt im Keim entstehenden neuen Gesellschaft. In ihr wird spürbar, wie es sein könnte, die Phantasie wird angeregt und beflügelt. Aber auch die Gegenwart wird durch sie zu einem Platz, an dem es sich lohnt zu leben. Kunst darf nicht mehr im alten, antiquierten, elitären Sinne verstanden werden, vielmehr soll sie unser gesamtes Dasein durchdringen und als Separatbegriff überflüssig werden. Die kreativen Kräfte der Individuen und Kollektive sollen zur Gänze erweckt werden, Schwellenängste zu eigenem Schaffen abgebaut werden. Das heute noch Elitäre wird das zukünftige Integrale

sein. Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg. Auf diesem Weg sollten wir mehr KünstlerInnengruppen libertärer Prägung schaffen (Musik/ bildende Kunst/ Kabarett/ (Straßen)Theater/ Aktionskunst/ Literatur). Öffentlich Kunst praktizieren, die libertäre Message rüberbringen, in ihr manifestieren, *daß es die lebbare Alternative gibt.*

Integrale Kunst in allen politischen Öffentlichkeitsaktionen muß selbstverständlich werden, praktiziert werden.

Zur Nutzung des Graffiti als zeitgemäßem Ausdruck künstlerischer Aktionsform im Straßenbild muß mensch glücklicherweise gar nicht mehr aufrufen. Dennoch könnten wir mit viel Lust und Laune auch damit noch mehr im Bewußtsein der Menschen präsent werden. In Verbindung mit Wandmalerei und Schablonengraffitis ist dieses öffentliche Heraustreten aus der Mietzelle und das in der Regel Illegale des Tuns eine Aufforderung zum Nachmachen, zur eigenen, selbstbestimmten, grenzüberschreitenden, regelverletzenden und autonomen Aktion, auch in anderen Bereichen, und somit ein weiterer Schritt in Richtung Freiheit.

Was hier schon ziemlich lang geraten, und dennoch nur ein unvollständiger Katalog angerissener Einzelvorschläge ist, soll nur ein Anreiz sein, eine libertäre Strategie konkret zu machen, die Varianten der Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten kompakt zu veranschaulichen und weiterzudenken. Vieles bedarf der vertiefenden Diskussion, der Ergänzung, anderes liegt auf der Hand und ist ohne weiteres und ohne Zeitverlust umsetzbar. Die Perspektive 2000 geht über die Jahrtausendwende hinweg und straft all das Gerede Lügen, daß nichts getan werden kann. Es kann, und die Fülle des zu Tuenden darf nicht davon abhalten, zu beginnen, hier und jetzt. Wer alles auf einmal machen will, wird versagen. Wer das Naheliegende und Vernünftige sinnvoll anpackt, wird den unmittelbaren Erfolg sofort und nachhaltig spüren und aus ihm die Kraft ziehen, weiterzumachen, das Weitere zu tun, den freien Raum zu erweitern und zu entwickeln.

BASISLITERATUR (vorläufige Auswahl):

Stowasser, Horst	Leben ohne Chef und Staat	Karin Kramer Vlg. 1993
Stowasser, Horst	Keine Macht für Niemand - Was ist eingentlich Anarchie?	Eichborn Verlag 1993
Bakunin, Michael	Gott und der Staat	trotzdem verlag
Berkmann, Alexander	ABC des Anarchismus	Vlg. Klaus Guhl
Landauer, Gustav	Aufruf zum Sozialismus (vergr.)	Vlg. Büchse der Pandora
Landmesser, Ralf G.	KALENDA (anarchist. Taschenkalender seit 1983)	Schwarzrotbuch Verlag
Mühsam, Erich	Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (1933)	Vlg. Klaus Guhl
Wittkopp, Justus F.	Unter der Schwarzen Fahne	Fischer TB-Verlag 1992

ZEITSCHRIFTEN:

A-Kurier	Berliner 14 tägiges infoblatt
Contraste (Ztschr.f.Selbstverwaltung)	Heidelberg
Direkte Aktion	Freie ArbeiterInnen Union (F.A.U./I.A.A.)
Geist der Revolte	München
Graswurzelrevolution	FöGA
Projektil	Münster
Schwarzer Faden (SF)	trotzdem verlag
trafik	Mülheim a.d.R.
unfassbA	
Anarchy	U.S.A. - vierteljährlich
A-Infos	Lille, Moers u.a.
Brand	Stockholm, Schweden - monatlich
De Raaf	Amsterdam, Niederlande
Le Monde Libertaire	Wochenzeitung der Federation Anarchiste Francaise (F.A.F.)
Love and Rage	NYC, U.S.A. - monatlich
Umanita Nova	Wochenzeitung der Federazione Anarchica Italiana (F.A.I.)

SPANISCHE REVOLUTION 1936-39:

Enzensberger, Hans Magnus	Der kurze Sommer der Anarchie	edition suhrkamp, Ffm.
Orwell, George	Mein Katalonien	diogenes

ÖKONOMIE:

Brinton, Maurice	Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle	Vlg. Assoziation 1976
Most, Johann	Das Kapital (von Marx/Engels redig. Kurzfsg.)	ed. suhrkamp
de Santillan, Diego Abad/Peiro Juan	Ökonomie und Revolution	Monte Verita, Wien 1986
Schmitt, Klaus, et al.	Silvio Gesell - "Marx" der Anarchisten?	Karin Kramer Vlg. 1989
Stowasser, Horst	Das Projekt A	Anarchiv 1993

DIVERSE:

de La Boetie, Etienne	Von der freiwilligen Knechtschaft	
Bookchin, Murray	Die Ökologie der Freiheit	Beltz 1985
Chomsky, Beinin u.a.	Die Neue Weltordnung und der Golfkrieg	trotzdem verlag

Feyerabend, Paul	Erkenntnis für freie Menschen	edition suhrkamp
Goldmann, Emma	Gelebtes Leben	Karin Kramer Verlag
Lehnig, Arthur (Hg.)	Unterhaltungen mit Bakunin	greno 1987
Nelles, Dieter / Klan, Uli	Es lebt noch eine Flamme Geschichte der Freien Arbeiter Union Deutschlands – Anarchosyndikalisten (FAUD/IAA) v.a. im Rheinland	trotzdem verlag
p.m.	bolo'bolo	paranoia city vlg., Zürich
Serge, Victor	Erinnerungen eines Revolutionärs	edition nautilus, 1992
Thoreau, Henry David	Von der Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat	diogones

Die meisten Adressen der Verlage finden sich im anarchistischen **KALENDA 1993** (1994 ff), in dem *das zur Zeit umfangreichste Adressenverzeichnis für anarchistische und libertäre Kontakte* enthalten ist. Es wird permanent überarbeitet und mit Nennung der letzten Überprüfung auf dem neusten Stand gehalten. Für das Ausland findet sich i.d.R. nur je eine repräsentative Kontaktadresse, über die weiteres landesspezifisches Adressenmaterial, sowie andere Auskünfte erhältlich sind. Bitte vergeßt bei Anfragen nie Geld oder Briefmarken für Rückporto beizulegen und habt Nachsicht mit späten Antworten, denn die Arbeit für die Projekte wird in aller Regel unbezahlt geleistet und eine permanente Überlastung der Mitwirkenden ist vorauszusetzen.

Die Bücher aus den bürgerlichen Verlagen sind über jede Buchhandlung (vorzugsweise sollten es linke sein!) zu bestellen und oft auch in öffentlichen Bibliotheken auszuleihen.

Auch diese Literaturliste wird weiteren Bearbeitungen unterliegen. Sie soll nur einige mehr oder weniger fundamentale Hinweise für diejenigen geben, deren Kenntnis anarchistischer Philosophie und Geschichte bislang gering ist.



Freie Kultur Aktion e.V.

A-Laden in moabit

ANARCHISTISCHER LADEN

Rathenower Str. 22 D-10559 BERLIN Tel.: 030/394 61 67
PGA Berlin Kto.Nr. 489767-107 F.d.d.A. Fax.: 030/394 84 47



mink verlag



Klaus Haag
Der tausendköpfige Drache
Herrschaftssystem und Protesttradition in der Geschichte Chinas & das Massaker in Peking 1989
ausführlicher Dokumentationsanhang
Fotos, Karten, 18 Seiten Bibliographie
350 Seiten, 39.- DM
ISBN 3-923034-12-1

•

Paul Geiersbach
Ein Türkenghetto in Deutschland
Band 1 - Warten bis die Züge wieder fahren
426 Seiten, 30.- DM, ISBN 3-923034-03-2
Band 2 - Gott auch in der Fremde dienen
468 Seiten, 30.- DM, ISBN 3-923034-05-9

•

Bitte fordern Sie unseren Gesamtprospekt an.

Dieter Mink Verlag
Postfach 620540
1000 Berlin 62
Auslieferung für den Buchhandel: Rotation, Berlin

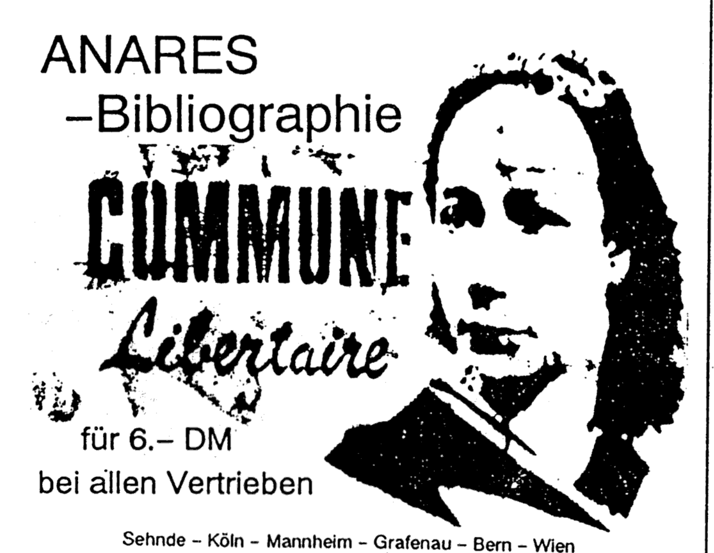
graswurzel revolution

Die Graswurzelrevolution (GWR) erscheint jetzt im 20. Jahrgang als antisexistische, gewaltfrei-anarchistische Zeitung. Jeden Monat neu: GWR, das Fachblatt für Antimilitarismus, Theorie und Praxis der gewaltfreien Aktion, Antipädagogik, Feminismus, Anti-AKW-Bewegung, Geschichte, Gegenwart und Zukunft des gewaltfreien Anarchismus, Antiparlamentarismus, gegen Männergewalt, für Soziale Verteidigung, Widerstand gegen die Wehrpflicht, Antiklerikales, Transnationales, Anarchismus und Religion, libertäre Buchbesprechungen, und, und, und...



Ein Schnupperabo (4 Ausgaben) gibt es gegen Einsendung eines 10 DM-Scheines an GWR, Schillerstr.28, 6900 Heidelberg

ANARES -Bibliographie



für 6.- DM
bei allen Vertrieben

Sehnde - Köln - Mannheim - Grafenau - Bern - Wien

Wir suchen

freie Mitarbeiter/Innen

Wir sind eine Initiative, die es sich zur Aufgabe gemacht hat Fälschungen jeder Art zu archivieren und sie dem ID-Archiv in Amsterdam zur Verfügung zu stellen. Dort sind dann unter den Stichworten Fälschung, Spaßguerillia, subversive Medienkritik (...) die gesammelten Plagiate für alle einsichtig. Aber vorsichtig! Fälschen steckt an und kann sich schnell verbreiten. Es soll daher eine Literaturliste geben mit Tips, Tricks & Theorie, um nichts falsch zu machen.

Eine Wanderausstellung mit den schönsten Fälschungen ist in Planung und vielleicht bald in eurer Stadt zu sehen.

Angesprochen fühlen sollen sich nicht nur Leute, die in ihrem Leben schon einiges falsch gemacht haben, sondern auch die verwirrten Leser, die "Opfer" dieser Fälschungen. Auch von Symphatisanten, die irgendwo eine solche Fälschung in die Finger bekommen haben, wünschen wir uns Mitarbeit.

Schickt uns also keinen tabellarischen Lebenslauf, sondern von jeder Fälschung 3 Exemplare oder Kopien vom Feinsten und Zeitungsartikel über die Aktion.

G. Fälscht
Archiv für ungewöhnliche Maßnahmen
-Eine Initiative für's ID-Archiv-
c/o ID, Postfach 104522 D-2800 Bremen 1



Vor einem Jahr hat sich die »Freie ArbeiterInnen Union« (FAU-IAA) eine neue Prinzipienerklärung gegeben. Der Text ist das Ergebnis einer mehrjährigen Diskussion zur Aktualisierung des Anarcho-Syndikalismus.

20 Seiten, DM 3,-

Bestellungen bei:
SYNDIKAT-A Medienvertrieb
PLK 010157a
W-4130 Moers 1

(gegen Vorauskasse)





Diesen Aufkleber könnt Ihr bei der Bonner OG der FAU bestellen. Er kostet DM 0,50/Stück bei einer Mindestabnahme von 10 Stück und DM 0,40 ab 50 Stück. Er ist aus selbstklebendem Plastik, zweifarbig schwarz/rot.

Bestelladresse:
FAU Bonn
c/o Buchladen »Le Sabot«
Paulstraße 3
5300 Bonn 1

(Bei Bestellungen bis 20 Stück die Knete bitte als Briefmarken oder in Scheinen zu DM 5,- beilegen).





UNTERSTÜTZT DIE FMLN
KONTOSTAND 30.6.1992
40.001,88 DM

Spendenkonto: BIG Heidelberg,
Ko-Nr. 1088 787 700 (BLZ 672 101 11)
Informationsstelle El Salvador e.V.,
Heerstr. 205, 5300 Bonn 1
Tel.: 0228-694562; Fax: 631226



Chomsky, Beinin u.a.:

Die Neue Weltordnung und der Golfkrieg

Trotzdem-Verlag, Grafenau
ISBN: 3-922209-37-8, 140 S., 16.-DM

Aufsätze zu den Hintergründen des Golfkriegs und zur US-Außenpolitik. Enthalten sind: *Noam Chomsky: Media Control, Howard Zinn: Macht, Geschichte und Kriegsführung. Joel Beinin: Über die Ursachen des Golfkriegs*, etc.

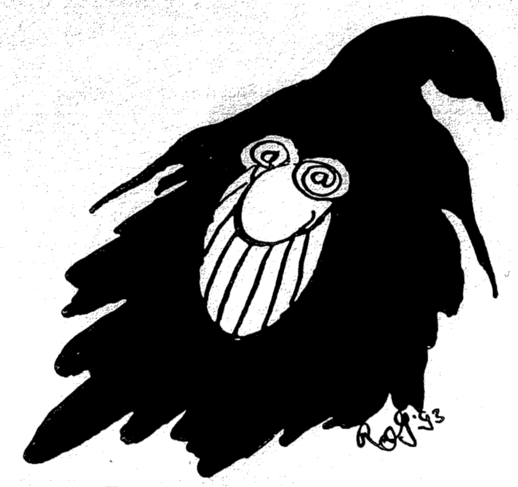
★ Schwarzer Faden ★

Nr.42 (2/92) – Vierteljahresschrift, 72 S., 7.-DM; u.a. mit: Interviews mit Otto F. Walter, Jutta Ditfurth. Artikeln zur EXPO ("Fetisch Ware"), eine Kritik an grünen multikulturellen Gesellschaftskonzepten aus autonomer Sicht, Chomsky zum "Drogenkrieg" u.v.a.

Bezug: Trotzdem Verlag
PF 1159, D-7043 Grafenau-1



Guckuck! Hier sind wir wieder! Trotz Kriminalisierung pünktlicher denn je: UNFASSBA



Die wilde 13 kommt !!!

KALEND@ 1995

Anarchistischer Taschenkalender

Das radikale Fossil aus den frühen 80ern, dennoch nicht verpflastersteinert und immer noch quicklebendig.

288 Seiten, strapazierfähig fadengebunden im Kunststoffeinband. Neuer inflationsbedingter Preis: 15.- DM = mtl. 1,25 DM (Bei Direktbestellung Lieferung druckfrisch frei Haus! Gruppen- und WiederverkäuferInnenrabatt: ab 5 Stück je 11 DM, ab 20 Stück 10 DM alles incl.. Ab 250 Stück 7,50 DM = 50% revolutionärer Massen-Rabatt !!! *plus Porto/Verpackung.*)

**Klein in der Auflage, global in der Verbreitung. Plastiksprengstoff für verstopfte Gehirnwindungen. Jährlich aktualisierter, umfangreicher (38 Seiten 1994) libertärer und emanzipativer Adressenteil. Interessant für NeueinsteigerInnen und alte Hasen/Häsinnen, die aus dem *"Zug in den Abgrund"* aussteigen wollen. Auch was fürs Auge: hunderte Grafiken und Fotos. Informationen zu aktuellen Projekten und Bewegungen und zur Geschichte des freiheitlichen Sozialismus.
Serviceteil mit 14 Monaten Agenda, Menstruationskalender, Mondphasen, Postgebühren, Alarm, Schulferien, Adressregister.**

"Die Resonanz ist eindeutig: Der @ 94 is´ der beste Kalender 1994. Also: WEITA SO !"

Infoladen bankrott, Münster

Eine Landkarte der Welt, auf der Utopia nicht verzeichnet ist, verdient es nicht einmal, daß man sie eines Blickes würdigt: denn sie läßt dasjenige Land aus, dem die Menschheit ständig zustrebt. Und wenn die Menschheit dort landet, hält sie Ausschau, und sobald sie ein besseres Land sieht, segelt sie weiter. Fortschritt heißt Verwirklichung der Utopien.

Oscar Wilde